

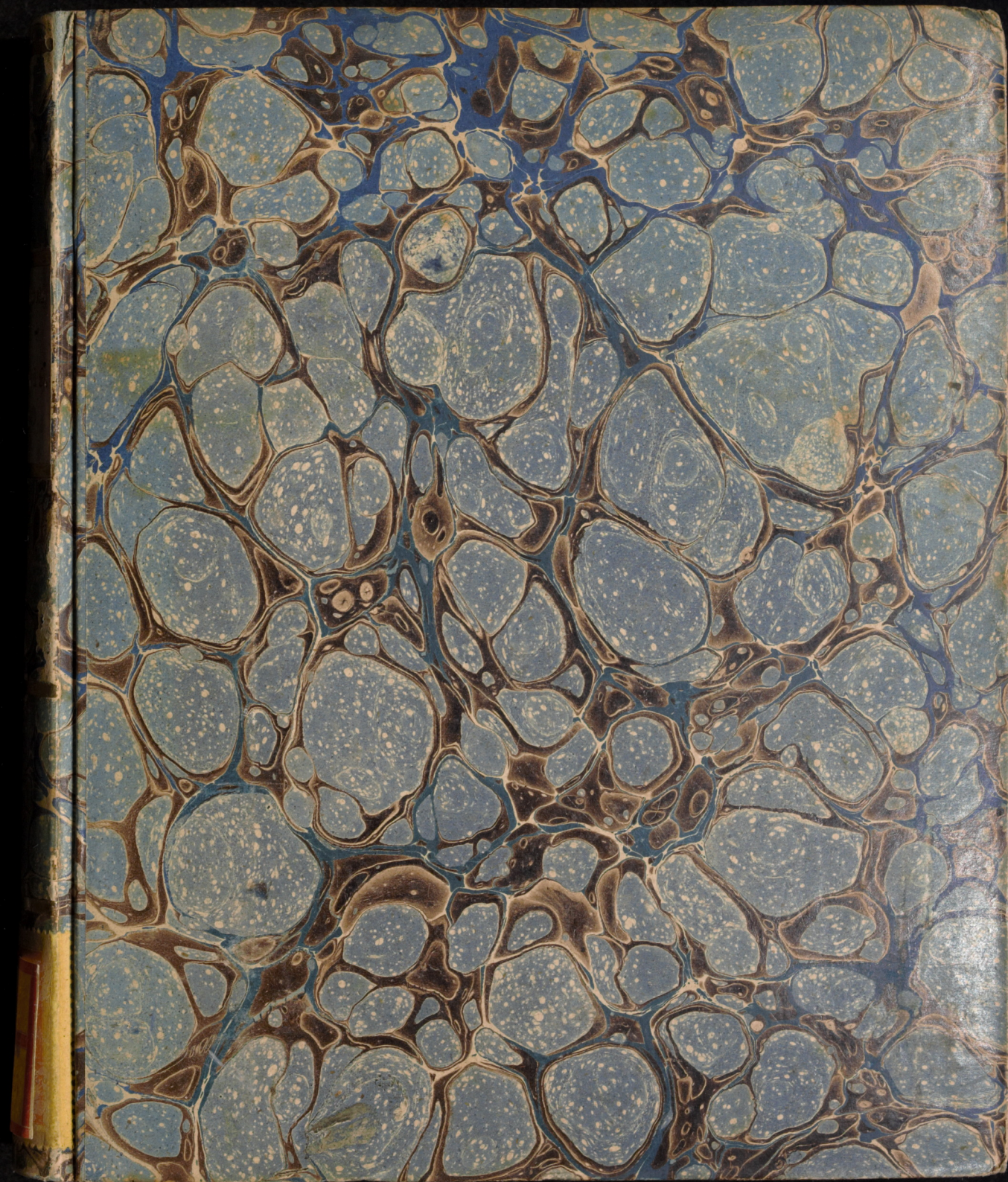
Johann Heinrich Hasse

Antwort Auf des grossen Lästerers M. Gerhards Schmäh-Worten/ Mit welchen er mich In seinen Supplementis, oder so genannten Gründlichen Rettung und Vertheidigung seines vollständigen Lehr-Begriffs von der Wiederbringung aller Dinge, Beleget ...

[Rostock], 1728

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1831824574>

Druck Freier Zugang



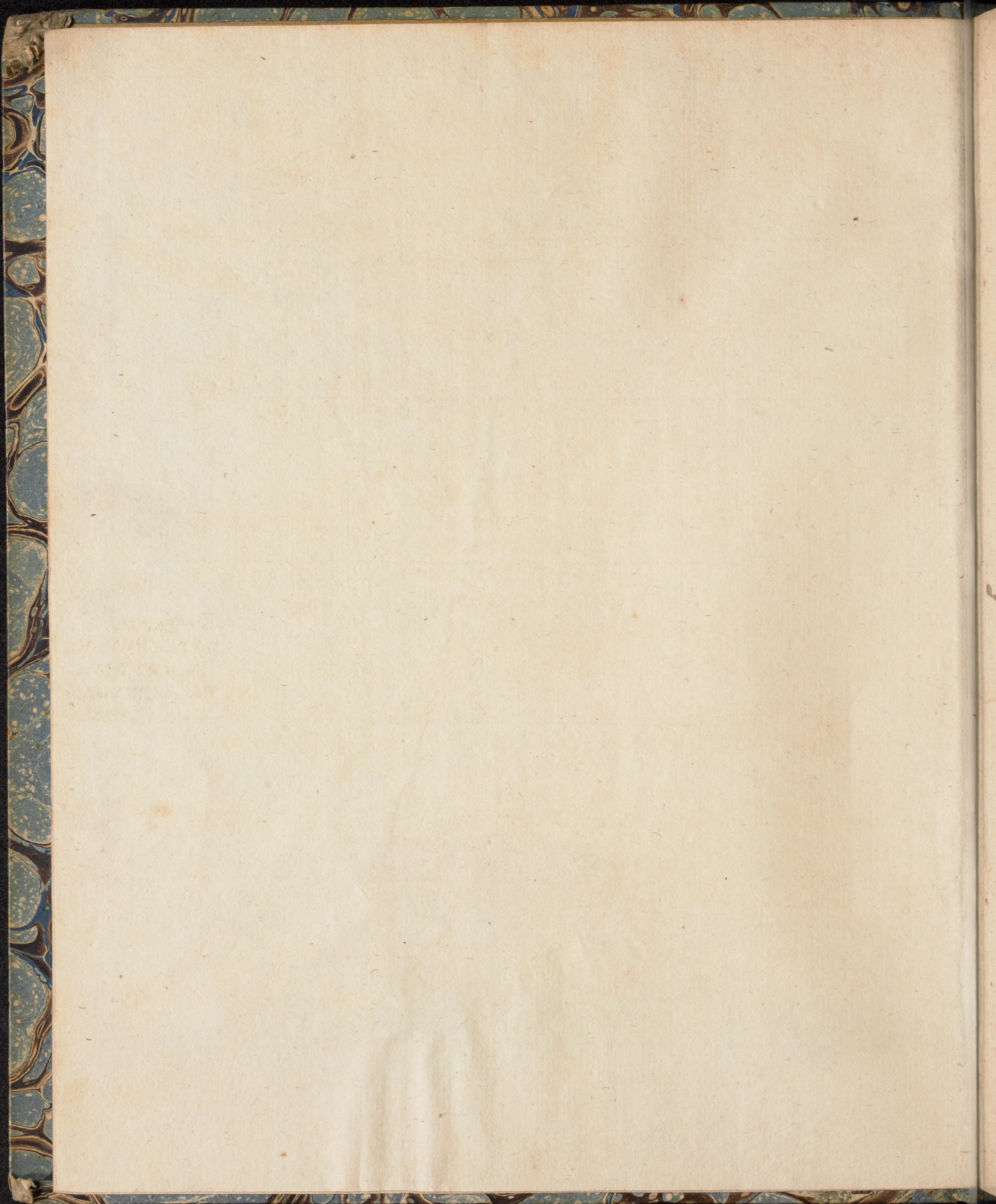
Leigabünden:

4 Honitzfoiksen — von Pastor Jaenichen, des theol. Facultät zu Prostock; dem Mag. Hockmann und dem Stud. theol. J. H. H. zu Prostock — widern Ab Mag. Ludwig Gerhard's Engeln, von der Kinderbringung aller Dinge. "

M. L. 9
9070

8
a.
m





6

Antwort
Auf des grossen Lasterers
M. GERHARDS
Schmah= Worten/

Mit welchen er mich
In seinen Supplementis, oder so genannten
Gründlichen Rettung und
Vertheidigung seines vollständi-
gen Lehr-Begriffs von der Wie-
derbringung aller Dinge,

Beleget,
Und Vertheidigung meiner Erklärung
des Spruchs ad Rom. V, 19.

Gegeben
Von mir
Johann Heinrich Hase,
Theol. Stud.

Anno 1728.



U was für gräulichen Lasterungen und Schmähe-
Worten der Gott der Finsterniß den M. Gerharden
getrieben, liegt leider! nunmehr an Tage, sin-
mahlen selbige aus dem verfinsterten Sinn des M.
Gerhards ans Tages-Licht herfürgebrochen. Wie-
wohl ich habe mit unpassionirten Herzen seine in-
jurieuse Worte, die er wider mich ausgesprochen,
gelesen. Er nennet mich hin und wieder einen
Jungen. Aber warumb, mein lieber Herr Magister, hat Er sol-
ches gethan? Etwa wegen meiner Jahre? Ein Sieben und
zwanzig-jähriger ist kein Jung mehr. Wegen meiner Auffüh-
rung? Kan auch nicht seyn; Denn ich habe Gott Lob (doch ohne
Ruhm zu melden) das gute Zeugniß, daß ich mich nicht Jungens-
hafftig aufführe. Wegen meines Standes? Ein Studiosus Theo-
logiae verdienet nicht den Namen eines Jungens. Doch Magister,
ich wil einmahl *ad hominem* mit Ihm reden: Was gehöret auf
Jungens-Titel, welchen man einem Studenten gibt? Ohr-Feigen,
Nasen-Stülfer und Stoc-Schläge, und wenn ich (dafür mich
mein Gott bewahre) rachgierig handeln wolte, und könnte den
Herrn Magister wo antreffen, so würde solcher Tractamenten seine
Ohren, Nase und Puckel gewahr werden; und sodann würde Er
wegen seiner Helden-Thaten zum Ritter geschlagen, doch wolt ich
ihn *Aktione injuriarum* belangen. Er schilt mich für einen Nar-
ren, dabey fiel mir ein was mein Erlöser spricht: Wer zu seinem
Bruder sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig,
Matth. V, 22. Anderer thörigten Schmah-Worten wil ich nicht ge-
danken, und ein jedweder rechtschaffener Leser, der M. Gerhards

Läster-Schrift lesen wird, wird billig für solche sündliche Vergehungen einen Abscheu haben. Was sollen mich aber seine Schand-Worte wieder mich Wunder nehmen; da Er viele rechtschaffene und Grund-gelahrte Männer, ja selbst das Hoch-Fürstliche Consistorium, und also seine Obrigkeit in einer Supplic an Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. unverantwortlich, recht boshaftig, und mit Wuth und Feuer-spendenden Herzen angegriffen! Wer wirds ihm aber an jenen Tage lohnen? Der liebe Gott? Nein! Der ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse, bleibet nicht nicht vor Ihm. Pl. V, 5. Der Gott der Finsterniß? Das wil ich ihm nicht wünschen, sondern daß er sich bekehre, seine Fehl-Tritte erkenne, und Gott und Menschen abbitte, und Gnade in Christo Jesu suche, denn wo er solches in der Gnaden-Zeit nicht thut, wird er ja in seinen Sünden sterben und verlohren gehen.

Dieses nun zum voraus gesetzt, verfolge ich mich zur Sache selbst. Es wird mir aber der geneigte Leser nicht verdedenken, daß ich alle Worte des M. Gerhards, so er in seiner vermeinten Widerlegung sich wider mich bedienet, nicht anführe, sondern vielmehr dafür halten, es sey genug daß ich seine Objectiones wider meine gegebene Erklärung des dicti ad Rom. V, 19. kühnlich doch ohne Verfälschung referire, und Antwort darauf ertheile. Den Bogen aber, worin ich gezeigt, daß er im Römischen Reiche nicht solle geduldet werden, anlangend, so werde ich geliebtes Gott künftighen bey anderer Gelegenheit seiner dawieder auffgeworfener Einwendung begegnen.

Meine ersten Worte lauten also: Mein lieber Herr Magister sollen die Worte: δικαιοι κατὰ ἀξίον, sie werden gerecht dargestellt werden, von der Applicatione Meriti Christi verstanden werden, wie Sie es auch also erklären pag. 352. sqq., so muß das Wort: οἱ πολλοὶ nicht alle Menschen bedeuten, denn es werden ja inkünftige nicht alle Menschen gerecht dargestellt werden, weil bereits schon viele sind gerecht dargestellt worden, derer Seelen vor Gottes Thron im Himmel prangen. Zeigt nun das Wort πολλοὶ nicht: ALLE, wie wil denn der Herr Magister beweisen, daß die Verdammten inkünftige werden gerecht dargestellt werden, denn
es

es folget ja nicht: Es werden annoch instünfftige einige Menschen gerecht dargestellet werden, ergo werden die Verdammten, wenn sie ihre Straffe ausgestanden haben, gerecht dargestellet werden, *nam a Particulari ad Particulare non valet consequentia*. Sollen aber durch das Wort: πολλοὶ **ALLE** Menschen verstanden werden, wie ich denn freylich solches dafürhalte, und der Herr M. Gerhard auch selbst sagt, daß πολλοὶ an diesem Ort alle Menschen bedeute, pag. 353. so können ja die Worte: δικαιοὶ κατὰσάησονται nicht dieses im Munde führen: Sie werden *ratione applicationis Meriti Christi*, gerecht dargestellet werden. Denn es sind ja, wie ich bereits erwehnet, schon viele gerecht dargestellet worden. Muß also nothwendig durch das Verbum: κατὰσάησονται auf die *acquisitionem Meriti Christi* gesehen werden.

Was wendet aber der Herr Magister Gerhard hiegegen ein? Er schreibet pag. 21. f. Junge, antworte mir einmahl! Kan ich nicht mit Wahrheit sagen: daß alle und jede Auserwählte instünfftige von GOtt gerecht werden dargestellet werden? Ja, lieber Herr! Nein! mein lieber Junge, du versiehst dich gar sehr: Denn nach deinen eigenen schönen Principiis hättest du mit Nein antworten sollen: weil ja sehr viele Auserwählte, als 3. L. Abraham, Isaac, Jacob und andere mehr, bereits schon gerecht dargestellet sind, und also, deiner Meynung nach, nicht erst ins künfftige können gerecht dargestellet werden, folglich auch, deiner Meinung nach, nicht alle Auserwählte instünfftige als gerecht könnten dargestellet werden; weil schon viele davon in den vorigen Zeiten gerecht dargestellet seynd. Seine übrige gottlose Worte, die anders nicht als Schmähungen in sich fassen, lasse ich billig aus.

Allein mein Herr Magister Gerhard, wie würde ihm das gefallen, wenn ich aus rachgierigen Herzen (dafür GOtt sey!) ihm antworten würde: Höre du alter Beggelauffener, wer hat dich geheissen ex concessis mit mir zu handeln, da ich dir deinen Sak noch nicht concediret habe, allein ich wil regard für dem Herrn Magister haben, ob ers gleich nicht werth. Ich läugne ihm also schlechterdings, daß man sagen könne: daß alle und jede Auserwählte instünfftige von GOtt gerecht werden dargestellet

werden. Daß sie alle inskünftige NB. NB. ratione solennis at-
que publicæ declarationis von GOTT gerecht werden dargestellt
werden, gestehe ich, denn das ist noch nicht an einem einzigen
geschehen, daß aber alle Auserwählten von GOTT und zwar
auf einmahl executive gerecht werden dargestellt werden, geste-
he ich nicht.

Der Magister fährt fort und spricht pag. 22. Aber siehe,
das ist nur eine *Instance*, die ich dir gegeben habe: Nun wil ich
dir aber auch recht aus dem Grunde antworten. Der Einwurff
gehet kurglich dahin: An diesem Ort *Rom. V.* 19. bedeute das
Futurum κατὰσάδησονται (sie werden dargestellt werden) einen
Actum continuum. Und seine Meynung ist diese: Es werde durch
das *Futurum* angezeigt, daß GOTT die Menschen theils in den
vorigen Zeiten gerecht dargestellt habe, auch gegenwärtig dis
Darstellen noch *continuire*, und also auch inskünftige bis an den
Verlauff aller dazu bestimmten Ewigkeiten, das ist, bis an
das grosse Fall- und Jubel-Jahr, mit solchen Darstellen be-
ständig *continuire* werde; Da alsdann mit Recht mag gesagt
werden, daß alle und jede Menschen, ja die ganze gefallene
Creatur, eine jegliche nach ihrer Art und in ihrer Ordnung, von
GOTT *executive* werden gerecht dargestellt werden. pag. 23.

Ich antworte: So soll das *Futurum κατὰσάδησονται* so viel
heissen: GOTT hat dargestellt, stellet noch dar, und wird auch
inskünftige darstellen, allein dis *Futurum* muß doch ein *Objectum*
haben? Ja! Paulus sehet: πολλοὶ Viele, das ist Alle. Wie klin-
get nun das: GOTT hat alle Menschen *applicative* gerecht dar-
gestellt, thuts auch noch, das ist ja eine Unwahrheit. Und wer
hat dem Herrn Magister erlaubt, in seinem vermeinten actu con-
tinuo, wenns außs præsens und præteritum kommt, die objecta
particularia zu machen, und außs futurum, universalia, Paulus
sehet ja schlechterdings bey dem futuro: κατὰσάδησονται das Wort:
πολλοὶ das ist alle. Nun urtheile der geneigte Leser, was des
Herrn Magister Gerhards actus continuus für einen Grund habe.

Ich habe ferner des Magister Gerhards Worte angeführet
aus seinem *Systemata* pag. 353. wo selbst er geschrieben: Wo sich
das so verhält, wie es diese *Autiores* haben wollen, daß in
diesem

diesem 19. vers durch die Worte: *κατασθένονταί οἱ πολλοί* (i. e. *πᾶντες* nur die *Causa Justificationis*, oder die *Acquisitio meriti Christi*, angedeutet werde; so muß nothwendig folgen, daß sich Christus inskünftige nochmahls werde ans Creutz nageln lassen, um also nochmahls alle Menschen, *ratione Acquisitionis*, *imputative* gerecht darzustellen, und ihm darauf den Spruch Ebr. IX, 12. vorgehalten, und geantwortet: *ratione perpetui valoris Satisfactionis & Meriti Jesu Christi*, werde Christus alle Menschen gerecht darstellen.

Nun laßet uns einmahl des Magister Gerhards Worte hören: *Danun also, aller deiner Praeceptorum eigenem Geständniß nach*, das Wort: *κατασθένονταί*, in dem Vorsatz, nothwendig den *valorem executivum* ausdrucket: Wer hat dich denn geheissen, so recht gottlos, und so recht liederlich, wieder alle vernünfftige exegetische Lehr-Sätze, eben dasselbe Wort, in dem Nachsatz desselben Vers, in einen andern Sinn zu verdrehen; also und dergestalt, daß in besagten Nachsatz dasselbe Wort in *Futuro*: *κατασθένονταί*, nur den *valorem imputativum* des Verdienstes Christi, deiner *Mal-Orthodoxen* Meinung nach, anzeigen müsse? In dem Vorsatz soll dasselbe Wort eine *Applicationem*; im Nachsatz aber nur eine *Acquisitionem*, bedeuten. pag. 25. und pag. 21. Dencke einmahl um Junge! in dem Vorsatz soll von der *Application* die Rede seyn, und in dem Nachsatz nur von der *Acquisitione*; von welcher doch schon im vorhergehenden 18. vers ist gehandelt worden.

Allein da ich eine Ursache gegeben, warumb in dem Nachsatz des 19. vers nur die *Acquisitio Meriti Christi* gemeynet werde, und selbige bereits in die'm Poen wider die Objection des Magisters vertheidiget, so fällt sein Einwurff von selbst weg, nur melde, daß v. 18. de actu acquisitionis und v. 19. de valore acquisitionis Satisfactionis & Meriti Jesu Christi, wie ich darge-
than, gehandelt werde, und also aus meiner gegebenen Explication keine Tautologie könne erzwungen werden.

Er schreibet weiter pag. 25.: Du sprichst: Christi Genug-
thuung und Verdienst werde in den künfftigen Ewigkeiten, nur *ratione valoris imputativi*, ewig dauern. Allein Herr Magister:

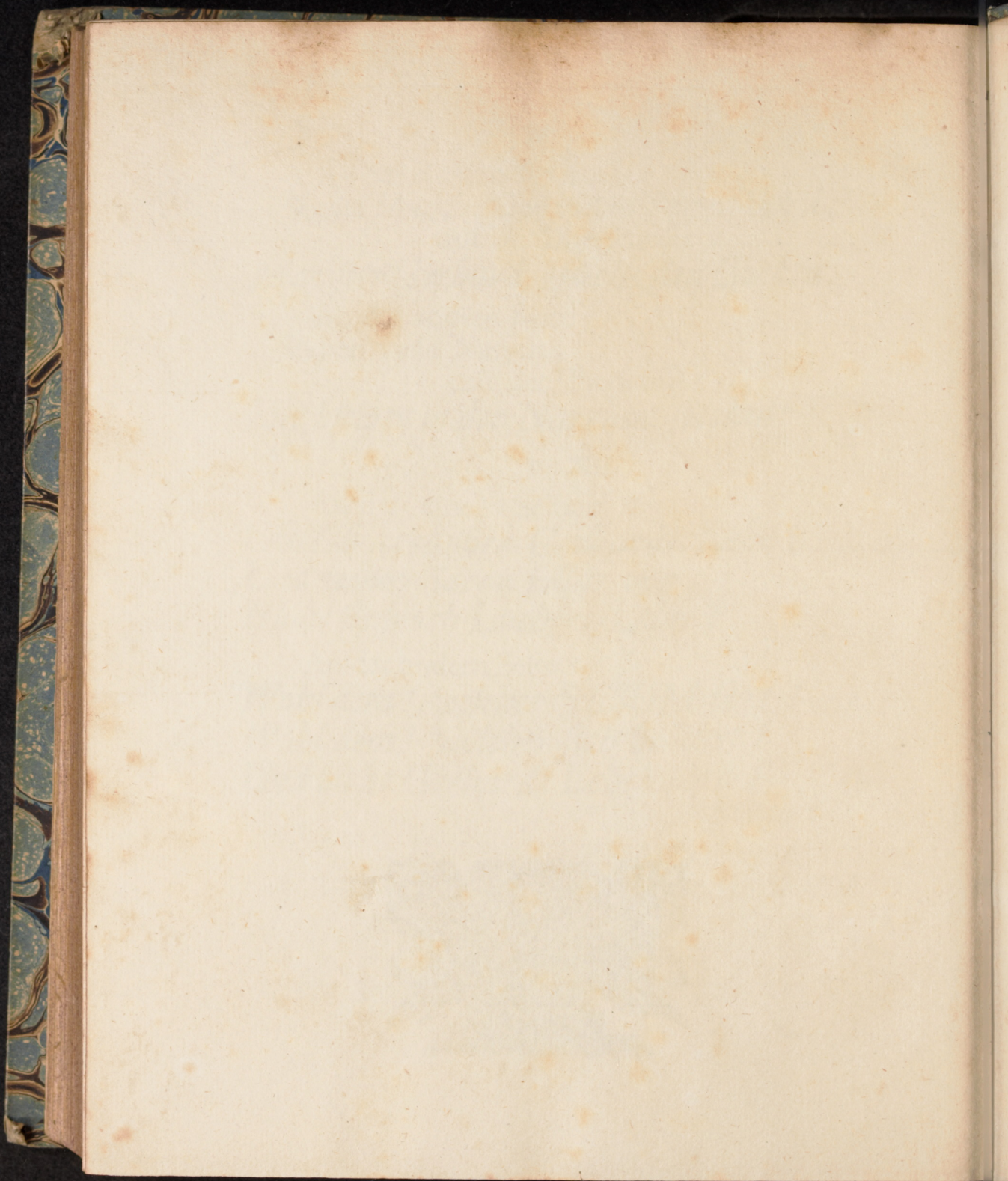
wo

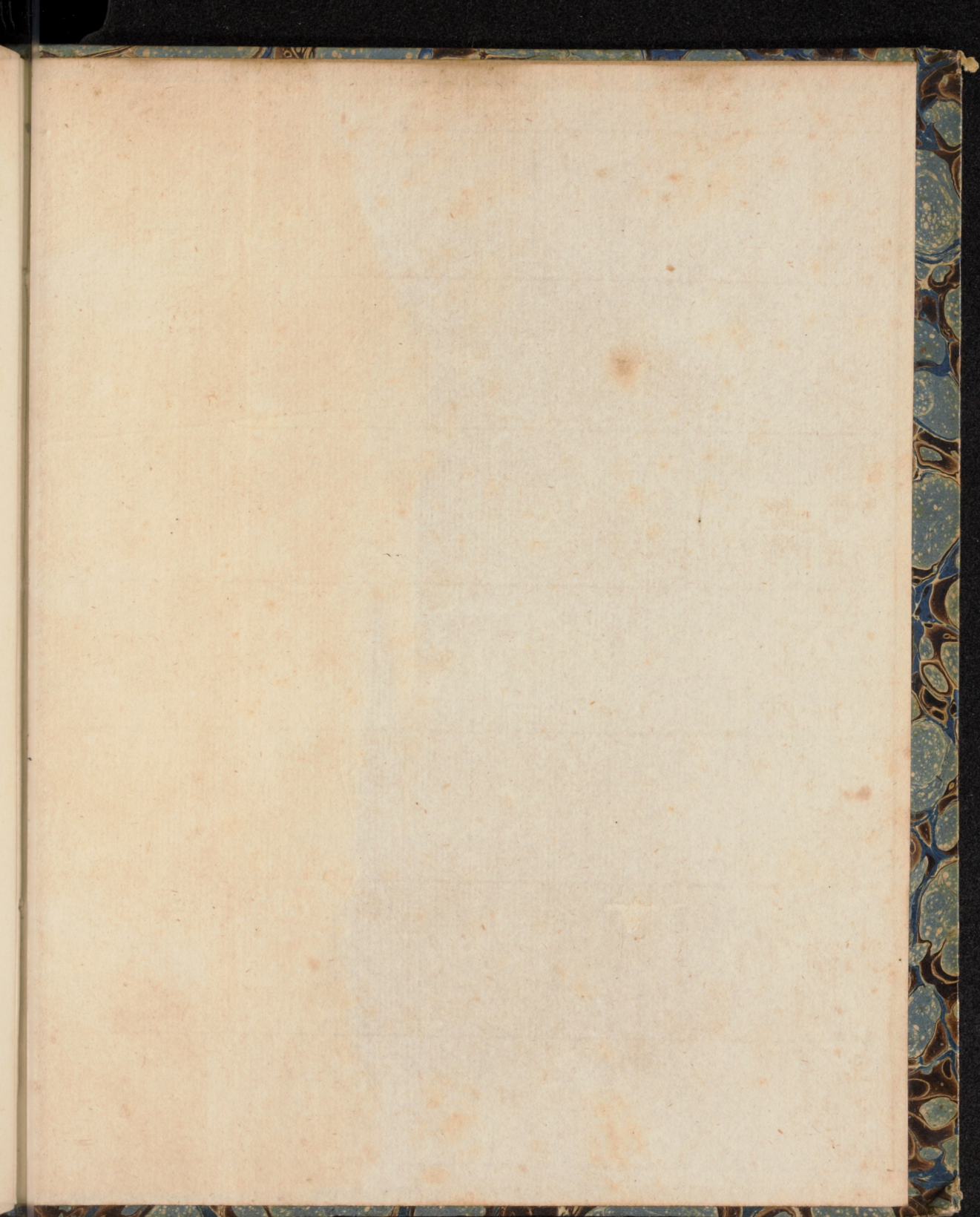
wo steht : NB. Ewigkeiten. Wo steht : *valoris IMPUTATIVI*?
Meine Worte lauten also: *ratione perpetui valoris Satisfactio-*
nis & Meriti Jesu Christi, wird Christus alle Menschen gerecht
darstellen. Und gehet meine Meynung dahin, daß Christi Genüg-
thuung und Verdienst auch für die Verdammten ewiglich gilt, es kan
und sol ihnen aber nicht die erworbene Gerechtigkeit Christi zuge-
rechnet werden, und also fällt auch das was pag. 25. f. steht,
weg.

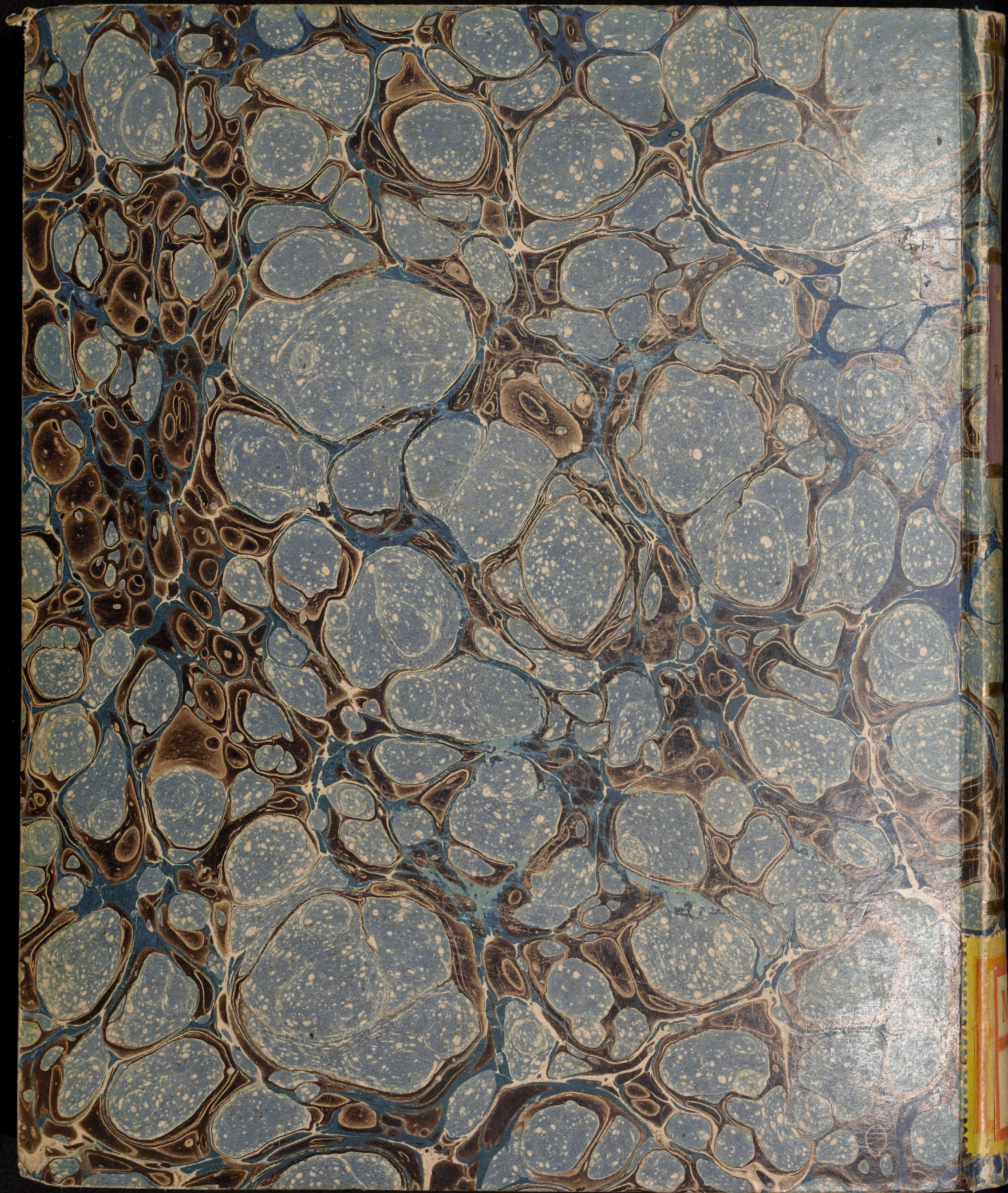
Endlich so wirfft er mir die Worte des seligen Henr. Mül-
lers vor: Ist Christus ewig, so ist auch dein Seyl ewig, das in
Ihm gefunden wird. Daher sagt der Geist, *Ebr. IX, v. 12.*
Daß er eine ewige Erlösung erfunden. Dencke mein Herz, was
dein Seyl für einen festen Grund hat! Es steht auf der Ewig-
keit! Von Ewigkeit hat es Gott in Christo beschlossen; seine
Krafft währet auch in alle Ewigkeit. Wenn es möglich wä-
re, daß du von Ewigkeit hättest sundigen können, NB. und
sündigtest hernach bis in Ewigkeit, NB. NB. so hastu noch in
Christo ein ewiges Seyl.

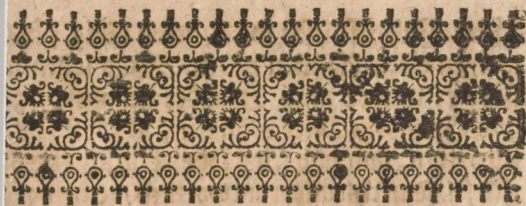
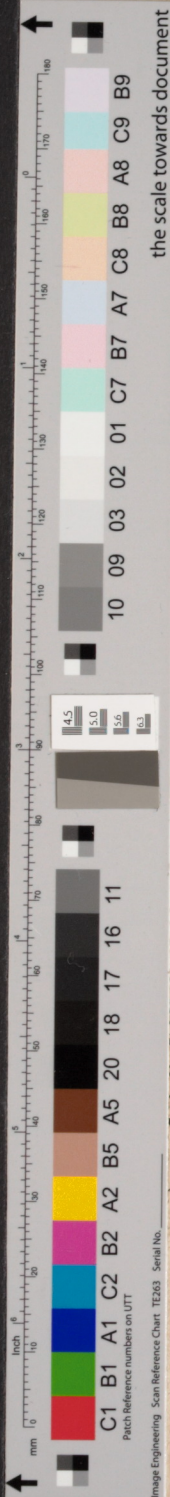
Hiermit schlägt sich der Magister Gerhard selbst. Denn
man betrachte nur die Worte, die er mit den Zeichen NB. NB. be-
zeichnet. Wenn du hernach bis in Ewigkeit sündigtest, so hastu
noch in Christo ein ewiges Seyl. Wie denn? *Ratione appli-*
cationis? Mein denn sonst würde der selige Mann nicht gesehen
haben: Und sündigtest hernach bis in Ewigkeit, wie kan dem,
der bis in Ewigkeit sündiget, Christi Verdienst appliciret wer-
den, muß es also nothwendig *ratione valoris acquisitionis Me-*
riti Christi verstanden werden. Wird hinführo der Magister
Gerhard mehr Laster-Chartequen wieder mich heraus fliegen las-
sen, so werde ich ihm doch nicht antworten, und ein jeglicher un-
partheyischer Leser wird von selbst sehen, daß ichs nicht nöthig
habe. Es urtheile auch der geneigte Leser, wie schön den Mag.
Gerhard seine Lehre von der Wiederbringung aller Dinge zur
Verleugnung seines selbst gebracht, wie er in der Vorrede seines
Systematis p. 24. vorgibt, da er doch Schmah-Worte
wieder unschuldige Leuthe ausspeyet.











für gräßlichen Lasterungen und Schmähe-
ten der Gott der Finsterniß den M. Gerharden
ben, liegt leider! nunmehr an Tage, sin-
ten selbige aus dem verfinsterten Sinn des M.
Gerhards ans Tages-Licht herfürgebrochen. Wie-
ich habe mit unpassionirten Herzen seine in-
ausse Worte, die er wider mich ausgespyen,
an. Er nennet mich hin und wieder einen
Amb, mein lieber Herr Magister, hat Er sol-
wegen meiner Jahre? Ein Sieben und
kein Jung mehr. Wegen meiner Auffüh-
seyn; Denn ich habe Gott Lob (doch ohne
gute Zeugniß, daß ich mich nicht Jungs-
egen meines Standes? Ein Studiosus Theo-
den Namen eines Jungs. Doch Magister,
nominem mit Ihm reden: Was gehöret auf
den man einem Studenten gibt? Ohr-Feigen,
Stock-Schläge, und wenn ich (daß ich mich
) rachgierig handeln wolte, und könnte den
antreffen, so würde solcher Tractamenten seine
ickel gewahr werden; und sodann würde Er
Thaten zum Ritter geschlagen, doch wolt ich
belangen. Er schilt mich für einen Nar-
n was mein Erlöser spricht: Wer zu seinem
Tarr, der ist des höllischen Feuers schuldig,
er thörigten Schmah-Worten wil ich nicht ge-
veder rechtschaffener Leser, der M. Gerhards
) (2 Laster